

Kurzmeldungen

Keine Wirkung von CDMA und WCDMA?

Eine von der koreanischen Kommission für Kommunikation bezahlte Studie an Mäusen, hat die Wirkung von zwei mobilfunkähnlichen Strahlungsarten auf Mäuse-Lymphome untersucht (unter Beteiligung eines Mitarbeiters des staatlichen Labor für die Entwicklung von Kommunikations-Technologie ETRI), denn es sei unklar, ob unter nicht-thermischen Bedingungen die Krebsentwicklung in Tierversuchen beeinflusst werden kann. Hier wurden 4-mal 40 AKR/J-Mäuse (männliche und weibliche getrennt) im Experiment eingesetzt, da dieser Stamm spontan leicht Lymphome bildet. Zwei verschiedene Strahlungsquellen wirkten gleichzeitig ein: CDMA (848,5 MHz) und WCDMA (1950 MHz), 45 Minuten/Tag, 5 Tage/Woche, 42 Wochen lang. Der Ganzkörper-SAR-Wert betrug durchschnittlich je 2,0 W/kg = 4,0 W/kg gesamt. Die Untersuchung von Überlebensrate, Anzahl der Lymphome und Milzvergrößerung ergab keine Unterschiede zwischen bestrahlten und scheinbestrahlten Tiergruppen. Auch verschiedene Blutuntersuchungen (nach 26 Wochen), z. B. Hämoglobin und Blutzellen, erbrachten keine signifikanten Unterschiede; auch Infiltrationen in Lunge, Leber und Milz zeigten keine Unterschiede. Das Auftreten von Tumoren im Gehirn jedoch war signifikant verschieden zwischen den männlichen und weiblichen Tiergruppen. Die scheinbestrahlten weiblichen Tiere hatten weniger Hirntumore als die bestrahlten, während bei den männlichen weniger Tumore nach Bestrahlung auftraten. Das wird von den Autoren nicht als Wirkung der Strahlung betrachtet, weshalb weitere klärende Experimente folgen müssen. Insgesamt schließt man daraus, dass die gleichzeitige Einwirkung der beiden Strahlungsarten keine Wirkung auf die Entwicklung von Lymphomen bei diesen Mäusen hat.

Quelle:

Hae-June Lee et al. (2011): Lymphoma Development of Simultaneously Combined Exposure to Two Radiofrequency Signals in AKR/J Mice. *Bioelectromagnetics* 32, 485–492

Bundesregierung sieht keine Gesundheitsgefährdung durch Mobilfunk und Niederfrequenz

Die Antwort (Drucksache 17/6709 vom 29.07.2011) auf die Kleine Anfrage mehrerer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drucksache 17/6575 vom 11.07.2011) kam schnell. Trotz der Einstufung als potenziell Krebs erregend durch die WHO, die aufgrund der Ergebnisse von vielen internationalen Forschungsergebnissen erfolgte, bleibt die Bundesregierung bei ihrer Meinung, dass es keine gesundheitliche Gefährdung durch Mobilfunk gibt. Man liest in der Antwort etwa: „Es haben sich keine gesundheitlichen Effekte bei akuten Expositionen gezeigt.“ Das bezieht sich auf die Ergebnisse des Deutsche Mobilfunk-Forschungsprogramms. (Eine unqualifizierte Aussage, denn was bedeutet „akut“ in diesem Zusammenhang?) Weiter unten heißt es: „Da die vorliegenden wissenschaftlichen Studien keine belastbaren Hinweise erbracht haben, dass unterhalb der bestehenden Grenzwerte eine gesundheitliche Gefährdung für die Bevölkerung besteht, ...“ (Was bedeutet „belastbar“?) Im Übrigen meint man, der Mobil-Telefonierer sei selbst verantwortlich durch sein Nutzungsverhalten. Die Beantwortung der weiteren Fragen, z. B. zum Stellenwert der Strahlenschutzkommission (SSK) in Europa, ist nicht geeignet, zur Beruhigung der Bevölkerung beizutragen.

Quelle:

dip.bundestag.de/btd/17/067/1706709.pdf, vom 29.07.2011

Ergebnis der CEFALO-Studie

Dänemark, Schweden, Norwegen und die Schweiz haben 352 Kinder und Jugendliche von 5 oder 7–19 Jahren mit Hirntumor-Diagnose und 646 Teilnehmer als Kontrollen zwischen 2004 und 2008 darauf untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen regelmäßigem Handy-Gebrauch und Hirntumoren gibt. Die Nutzer hatten eine statistisch nicht-signifikant erhöhte Wahrscheinlichkeit, an einem Hirntumor zu erkranken, als Nicht-Nutzer (Risikofaktor 1,36). Bei Kindern, die mindestens 5 Jahre vor der Diagnose mit dem Mobil-Telefonieren begonnen hatten, war der Risikofaktor 1,26 im Vergleich zu Kindern, die Handys nicht regelmäßig benutzten. Die Daten sprechen gegen einen Zusammenhang zwischen Hirntumor und Telefonieren mit dem Handy. (Anmerkung der Redaktion: Das wundert nicht wirklich, denn der Zeitraum ist viel zu kurz für eine „belastbare“ (!) epidemiologische Aussage.)

Quelle: Aydin D et al. (2011): Mobile Phone Use and Brain Tumors in Children and Adolescents: A Multicenter Case-Control Study. *Journal of the National Cancer Institute* 103 (16), 1–13; doi: 10.1093/jnci/djr244

Diagnose Funk: Studienreport 2010/2011

Der 20-seitige Bericht ist eine informative Sammlung von zusammengefassten wichtigen Forschungsergebnissen zu Spermenschädigung, Embryotoxizität, Krebsgefahr, Genotoxizität, Zellreparatur, Zellprozesse, Wirkmechanismen, Sendemaststudien, EMF-Wirkungen auf Kopf/Gehirn, allgemeiner Wirkungen von EMF und Verhaltensstörungen sowie weiterer Themen wie EMF und Tiere. Im Anhang ist die „Chronologie wichtiger politischer und wissenschaftlicher Dokumente“ beigefügt.

Quelle:

www.diagnose-funk.org/assets/df_studienreport_2011-08-12.pdf

Teilnehmerzahl am Mobilfunk weiter steigend

Die Bundesnetzagentur meldete am 5. August, dass die Zahl der Mobilfunkteilnehmer im ersten Halbjahr 2011 auf 110 Millionen (2010: 109 Mio.) gestiegen ist. Rechnerisch besitzt damit jeder Einwohner in Deutschland 1,3 SIM-Karten, davon nutzen 56 % Prepaid-Karten. Einen großen Anteil an der Steigerung hat das mobile Internet durch Smartphones u. Ä. Die Gesprächsminuten werden voraussichtlich auch ansteigen, sie betragen in 2010 180 Mrd., davon geschätzte zwei Drittel über pauschale Abrechnung (flatrate u. a.). Das Datenvolumen wird wahrscheinlich ebenfalls ansteigen; es stieg von 32 GB in 2009 auf mehr als das Doppelte (65 GB) in 2010.

Quelle: www.bundesnetzagentur.de, PM vom 05.08.2011

Impressum – ElektromogReport im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67, www.elektromogreport.de E-Mail: strahlentelex@t-online.de.

Jahresabo: 72 Euro.

Redaktion:

Dipl.-Biol. Isabel Wilke (V. i. S. d. P.), KATALYSE-Institut für angewandte Umweltforschung e. V., Köln
Beiträge von Gastautoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt: KATALYSE e. V., Abteilung Elektromog

Volksgartenstr. 34, 50677 Köln

☎ 0221/94 40 48-0, Fax 94 40 48-9, E-Mail: i.wilke@katalyse.de
www.katalyse.de, www.umweltjournal.de